

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achttägigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Ferntr. Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Vol- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhübel in Hachenburg.

291

Gescheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 13. Dezember 1916.

Anzeigenpreis zahlbar im voraus:
die sechseckige Zeitzeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Ereignisse zum Sammeln.

10. Dezember. Bulgarische Truppen überschreiten die Linie zwischen Sillistra und Cernovoda und erobern Olsowatz und den starken Brückenkopf gegenüber von Cernovoda. — Die Verfolgung in der östlichen Walachei kommt an. — Starke serbisch-französische Angriffe im Cernowatz brechen blutig zusammen.

11. Dezember. Russische Niederlagen in den Waldkarpaten. — Vereinzelter rumänischer Widerstand gegen die Verfolgung in der Ostwalachei gebrochen. — Weitere starke Angriffe der Serben und Franzosen zwischen Dobromir und Cernowatz scheitern.

12. Dezember. Russische Angriffe in den Waldkarpaten abgewiesen. — Fortschreiten der Verfolgung in Rumänien. Ursicu und Mizil genommen; die Heeresgruppe Bessarabien hat in den letzten drei Tagen über 10.000 Gefangene und reiche Beute gemacht. — Neue blutige Niederlage des Feindes in Macedonien.

Deutsches friedensangebot.

Der Kaiser an Heer und Flotte.

(Amtlich.) Berlin, 12. Dezember.

Seine Majestät der Kaiser hat folgenden Armeebefehl

An das deutsche Heer!

Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den ihr eure Tapferkeit errungen habt, haben Ich und Herrscher der treu verbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. — Ich hab weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feinde zu erhalten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, 12. Dez. 1916.

Wilhelm I. R.

Vorstehende Order ist auch an die Kaiserliche Marine mit nachstehender Allerhöchster Ergänzungserde: Diese Order richtet sich auch an Meine Marine, die ihre Kräfte treu und wirkungsvoll eingesetzt hat im gemeinsamen Kampfe.

Wilhelm I. R.

Die historische Reichstagsitzung.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erläutert die an

Deutschlands Gegner gerichtete Note.

CB. Berlin, 12. Dezember.

Der Beginn der heutigen Sitzung sorgte sich ungemein lange hinaus, weil die Besprechungen des Führers mit dem Reichskanzler geraume Zeit im Anwesenheit des Reichskanzlers über die Sitzung verriet, ob sich an die heutige Rede des Reichskanzlers Erklärungen aus dem Hause anschließen sollten. Zu einer Einigung kam es nicht. Jedoch zog das Haus am Schlus der Sitzung eine Beendigung der Kanzlerrede ab. Das Haus ist bei Eröffnung überfüllt. Auf allen Tribünen drängen sich Menschenmassen. Auch in der Hofloge ist jeder Platz besetzt. In der Diplomatenloge davor sahreiche Vertreter verbündeter und der neutralen Staaten Platz genommen.

Sitzungsbericht:

Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Zimmermann, Dr. Heßler, Minister v. Stein, General Bödner, Graf Röder, Solf, Kappel, die Minister v. Breitenbach, Beyer, Dr. Venck, Vorlemer, v. Voebell, Reichskanzler Davenstein und Vertreter sämtlicher Bundesstaaten.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung mit dreiviertelstündiger Verzögerung und erteilte sofort dem Reichskanzler den Wort.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Die Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Krieg war der Grund, warum der Reichstag nicht auf längere Zeit vertagt, sondern Ihrem Präsidenten anbergegeben wurde, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Diese Sitzung hat sich fast über Erwartungen schnell erfüllt. Ich kann mich kaum fassen. Rumäniens Eintritt in den Krieg sollte und unserer Verbündeten Stellung im Osten sollen. Gleichzeitig sollte die große Öffensive an der rumänischen Front durchbrechen, sollten erneute Angriffe Österreich-Ungarns abweichen. Die Lage erfordert. Mit Gottes Hilfe haben untere berüchtlichen Truppen und Stab geschafft, der uns volle und größere Sicherheit als je vorher. (Beifall.) Die Westfront steht, sie nicht nur, sie ist trotz des rumänischen Material mit Reserven an Menschen und Material ausgestattet als sie es früher war. (Beifall.) Und während an der Somme und auf dem Karst Trommelfeuer erdröhnt, während die Russen gegen die

Offenfront Siebenbürgens ankommen, hat der Generalstab Hindenburg in genialer Führung obnegleichen und mit Truppen, die im Verteiler mit ihren Verbündeten in Kampf- und Marschleistungen das Unmögliche möglich gemacht haben (Beifall), die ganze West-Walachei und die feindliche Hauptstadt genommen. (Stürmischer Beifall.)

Und Hindenburg rastet nicht!

Die militärischen Operationen geben weiter (Bravo). Zugleich ist mit den Schlägen des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung sicher fundiert worden. Große Vorräte an Lebensmitteln, Getreide, Öl und sonstigen Gütern sind in Rumänien in unsere Hände gefallen. (Bravo) Trotz aller Knapheit wären wir hoffentlich mit dem Eigenen ausgekommen, jetzt steht auch

unsere wirtschaftliche Sicherheit außer aller Frage. (Lebhafter Beifall.) Und den großen Geliebten auf dem Lande reihen sich vollständig die Heldenaten unserer Unterseeboote an. (Stürmischer Bravo) Das Hungerspeisen, das unsere Feinde gegen uns aufrührten wollten, das werden sie nun selbst nicht los. (Bewegung und Beifall.) Als nach Verlauf des ersten Kriegsjahrs Seine Majestät der Kaiser sich an das deutsche Volk in öffentlicher Kundgebung wandte, so sprach er das Wort: „Großes Erleben macht ehrfürchtig und fest im Herzen.“ Niemals ist unser Kaiser und ist unter Volk anderer Sinnes gewesen. Geniale Führung und unerhölt heldenhafte Leistungen haben ehrliche Tatsachen geschaffen. Auch die innere Kriegsmüdigkeit, mit der unsere Feinde rechneten, war ein Trugschluss. Witten im Drängen der Kämpfe da draußen hat der Reichstag dem Geist über den Westländischen Hilfsdienst eine neue Schwur- und Trutzwehr schaffen helfen. Hinter dem herzlichen Heer steht das arbeitende Volk. (Bravo) Die Menschenkraft der ganzen Nation ist wirklich in das eine gemeinsame Ziel.

Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Feinde es sich dachten, aber ein einziges gewaltiges festgeordnetes Heerlager mit unerhörlichen Hilfsmitteln, das in das deutsche Reich, treu und fest im Bunde mit seinen kampferprobten Waffenbrüdern unter den österreichischen, ungarischen, türkischen und bulgarischen Hähnen (Beifall).

Unbeirrt durch die Reden unserer Feinde, die uns bald Weltübermachtspolane, bald verzweifelte Angstrose nach Frieden andichten, sind wir entschlossen, dahingestritten und schreiten so weiter, immer bereit, uns zu wehren und zu schlagen für unseres Volkes Dasein, für seine freie und gesicherte Zukunft, immer bereit, um diesen Preis

die Hand zum Frieden zu bieten.

(Lebhaftes Bravo! links und in der Mitte.) Denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk und vor der Menschheit. (Erneuter Beifall links und in der Mitte.) Unseren Erklärungen zum Friedensbereitschaft sind die Gegner bisher ausgewichen. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen. — Nach der Verfassung lag am 1. August 1914 auf Seiner Majestät dem Kaiser persönlich ein Entschluss so schwer, wie er noch nie von einem Deutschen hat gefaßt werden müssen, der Befehl zur Mobilisierung, ein Befehl, der ihm durch die russische Mobilisierung abgerungen worden war.

Während der langen und schweren Kriegssäde ist der Kaiser einzige von dem Gebannten erfüllt gewesen, wie einem festgesicherten Deutschland nach siegreich ausgeschicktem Kampf wieder der Friede bereitstet werde. Niemand kann das besser bezeugen als ich, der ich die Verantwortung für alle Regierungshandlungen trage. In diesem stillen und religiösen Wilitigkeitsblatt gegen mein Volk und darüber hinaus gegen die Menschheit hält der Kaiser

jetzt den geeigneten Zeitpunkt für eine offizielle

Friedensaktion

für gekommen. (Lebhaftes Bravo! links und in der Mitte.) Der Kaiser hat deshalb im vollen Einvernehmen und in Gemeinschaft mit den ihm verbündeten Herrschern den Entschluss gefaßt, den Feinden den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen. (Langanhaltender Beifall links u. l. Mitte.) Ich habe heute morgen den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Rechte in den feindlichen Ländern zuwähnen, also den Vertretern von Spanien, von den Vereinigten Staaten von Amerika und von der Schweiz eine entsprechende, an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Übermittlung gegeben. Das gleiche geschieht heute in Wien, in Konstantinopel und in Sofia. Auch die übrigen Neutralen und Seine Heiligkeit der Papst werden von unserem Schritt benachrichtigt.

Der Wortlaut der Note.

Der furchtbare Krieg, den die Geschichte je gesehen hat, wütet seit bald 2½ Jahren in einem großen Teile der Welt. Diese Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufhalten können, bringt die Menschheit um ihre wertvollsten Errungenschaften. Sie droht, den geistigen und materiellen Fortschritt, der den Stolz Europas zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildete, in Trümmer zu legen. Deutschland und seine Verbündeten: Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft erwiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Unerschütterlich halten ihre Linien den immer wiederholten Angriffen der Heere ihrer Feinde stand. Der jüngste Ansturm im Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden, die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die gesamte Lage zur Erwartung weiterer Erfolge berechtigt. Nur

Verteidigung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Ruhestaten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Überzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründete Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen steht. Sie geben nicht darauf aus, ihre Gegner zu zerstören oder zu vernichten.

Gebringen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgezwungenen Kampf nötigerfalls bis zum äußersten fortzuführen (Lebhaftes Zusammensetzen), gleichfalls aber von dem Wunsche beseelt, weiteres Blutvergießen zu verhindern (Erneutes Zusammensetzen), schlagen die vier verbündeten Mächte vor, dem Kampf ein Ende zu machen und alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. (Stürmischer Beifall.) Die Vorschläge, die sie zu diesen Verhandlungen mitbringen und die darauf gerichtet sind, Dasein, Ehre und Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu fördern, bilden nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zur Versöhnung der Kampf fortduieren sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen (Stürmischer Beifall). Sie lehnen aber feierlich jede Verantwortung daran vor der Menschheit und der Geschichte ab. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

Der Reichskanzler fährt fort:

Im August 1914 rollten unsere Gegner die Machtfrage des Weltkrieges auf, jetzt stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. (Bravo.) Wie die Antwort lautet wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere innere und äußere Kraft und unser reines Gewissen verleihen. (Erneutes Bravo.) Leidet die Feinde ab, wollen sie die Weiternacht von all dem Schrecklichen, was dann noch kommen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Hütte hinein jedes deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn aufzutüpfen gegen Feinde, die um ihre Vernichtungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmorden noch kein Einhalt tun wollen. (Bravo rechts.) In schärfstschwerer Stunde haben wir einen schärfstschweren Entschluß gefaßt. Er ist durchdrungen von dem Blute von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die ihr Leben gelassen haben für ihre Heimat. Menschenwürde und Menschenhand kann in diesem Völkerkrieg, das alle Schrecknisse erblichen Lebens zugleich, aber auch als Größe menschlichen Rutes und menschlichen Willens in ungleicher Weise enthalten hat, nicht bis an das Letzte heranreichen. Gott wird richten. Wir wollen furchtlos und aufrichtig unserer Strafe ziehen, zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit. (Erneuter stürmischer Beifall und Händeschütteln im Hause und auf den Tribünen.)

Antrag auf Vertagung.

Abg. Dr. Spahn (Bentz.): Nach der Rede des Herrn Reichskanzlers beantrage ich die Vertagung der Sitzung und zwar mit der Erwägung für den Präsidenten, die nächste Sitzung anzuberaumen.

Abg. Bässermann (Inolt.): Wir stehen vor einer hochbedeutenden Rede des Reichskanzlers und vor einer Handlung der Reichsregierung von einer Tragweite, die sich heute in ihrem vollen Umfange noch nicht überleben läßt. Meine Freunde haben den Wunsch, in eine Besprechung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht um in langen Reden dazu Stellung zu nehmen, aber doch um unseren Standpunkt in einer Erklärung niedergelegen zu können. Es scheint uns dies der Wichtigkeit dieser Haupt- und Staatsaktion, die in dieser gemeinsamen Note sich verkörpern, zu entsprechen, aber auch der Stellung des Parlaments und seiner Bedeutung. (Sehr richtig bei den Rall.) das in diesem Kriege voll seine vaterländische Würde getan hat. Daher widerstrebe ich dem Antrag Spahns und rege meinerseits an, entweder morgen eine Sitzung zur Besprechung der Rede des Reichskanzlers abzuhalten, oder, wenn die Herren das vorziehen, in einer Abendstunde, etwa um 5 Uhr, diese Sitzung fortzuführen und dann in die Besprechung einzutreten.

Abg. Graf Westarp (Lösl.): Auch meine Freunde sind der Meinung, daß sie zu der hochbedeutenden Kundgebung, die wir soeben gehabt haben, Stellung zu nehmen verpflichtet sind, und wir glauben, daß das in einer Weise geschehen kann, die dem Vaterland zum Nutzen gereichen wird. Ich läßt mich daher namens meiner Freunde dem Antrag des Abg. Bässermann an.

Abg. Ledebour (Sos. Arbg.): Namens meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir uns dem Antrag des Abg. Bässermann anschließen (Heiterkeit), auch dem Antrag des Grafen Westarp. Ich hoffe, daß aus dem Hause genügend Zustimmung kommen wird, damit dieser Antrag angenommen wird. Gerade das Verteilen verschiedenster Richtung das dringende Bedürfnis haben, in dieser Situation die Stimme des Deutschen Reichstages zur Geltung zu bringen, beweist, daß das wirklich notwendig ist. (Sehr richtig!) Die Reichsregierung hat ja früher das Versprechen abgegeben, daß, wenn die Zeit gekommen ist, das Volk volle Freiheit der Ausübung über die Kriegs- und Friedensziele haben müsse. Da muß vor allem der Deutsche Reichstag in erster Reihe das Wort nehmen und vor dem Volk aussprechen, was er dazu sagen will.

Der Antrag Spahns auf Vertagung wird angenommen. Damit sind die Anträge der Abg. Bässermann und Westarp erledigt.

Präsident Dr. Kaempf schließt die Sitzung mit den Worten: Ich glaube, in diesem historischen Moment der Auseinandersetzung des Reichstags und des ganzen Volkes mit den Worten aus:

drug zu geben: die Reichsregierung wird für ihre weit aus-
schauende, vollständige und groß Politik Volk und Volks-
vertretung stets einmütig hinter sich haben. (Beifall.) Damit
schließe ich die Sitzung.

Ein Ichicksalsschwerer Entschluß.

(Von einem deutschen Politiker.)

Die Friedensnote unserer Regierung und die Red
unserer Reichstagslängers will die Feinde Deutschlands
inmitten neuer Vorbereitungen, zu denen sie sich aufraffen
wollen, um dem Jahre 1917 abzuspielen, was die Kriegs-
jahre 1914—1916 ihnen bisher versagt haben. Die
eherne Sprache der Laihachen schlägt an ihr Ohr, und
ihre Völker sollen wissen, daß sie den Frieden haben
können, wenn sie endlich von Hoffnungen ablassen,
die zu erreichen sie jetzt weniger denn je Aussicht
haben. Was ihnen hier gesagt wird, ist mehr als eine
allgemein gehaltene, wie man sagt: unverbindliche Verei-
schäftsverklärung zur Aufzehrung von Friedensverhand-
lungen. Es ist ein durch freude Mächte übermitteltes,
also unbedingt verbindliches Angebot, dem ein
ganz bestimmtes Friedensprogramm angrunde liegt.
Denn es ist davon die Rede, daß die Richtung unserer
Friedensgedanken keinerlei anderen Volle zu nahe treten
soll. Wir halten also davon fest, daß wir lediglich einen
Verteidigungskampf führen und werden unsere Forderungen
danach einrichten. Ein Weniger gibt es für uns nicht.
Ob es bei diesem Vindemus auch in Zukunft bleiben
soll, darüber haben unsere Freunde fest mit zu entscheiden.

Sie werden vielleicht wiederum nur mit Spott und
Hohn antworten, trotz der feierlich beichwörenden Form,
die der Kanzler diesmal für seine Kundgebung gewählt
hat. Das mögen sie mit ihren eigenen Gewissen ab-
machen, wir haben daran keinen Einfluß. Sie werden
aber dann schon nach anderen Beschwichtigungspulvern für
ihre Völker suchen, als sie bisher ihnen stets zur
Hand waren. Das überreiche Märchen von unserer mili-
tärischen und wirtschaftlichen Schwäche ist verbraucht, es
sicht nicht mehr; denn was wir in diesem Sommer an
allen unseren Fronten ausgehalten und geleistet haben,
das sollen sie uns erst einmal nachmachen. Im nächsten
Frühjahr aber werden wir noch mächtiger dastehen als je
zuvor — und Hindenburg lastet nicht. Darauf können
sie sich verlassen wie auf Gottes Wort in der Bibel. Aber
vielleicht werden sie ehrlich genug sein einzusehen und ein-
zugestreben, daß wir im Bewußtsein unserer Stärke gehandelt
haben, allein ihrerseits darauf beharrten, den Kampf fort-
zuführen, weil doch wohl noch nicht aller Tage Abend ge-
kommen sei. Nun, die Minister und Generale haben es
leicht, neue Blutopfer zu fordern; aber jetzt sind ihre Völker
in die Lage versetzt, der Wahrheit ins Auge zu blicken.
Kommen sie trotzdem nicht zur Befinnung, so mögen sie
die Verantwortung tragen für den Fortgang des Unheils.
Und im nichtstindlichen Auslande wird man fortan wissen,
wo die Friedensliebe in der Welt zu Hause ist.

Einen schicksalsschweren Entschluß hat der Reichs-
kanzler die Rose genannt, die heute in alle Richtungen der
Windrose hinausgegangen ist. Sie ist unser letztes
Friedenswort. Verhauft es ungehört, dann gibt es für
uns keine Rücksicht mehr, dann steuern wir mit allen
Mitteln und mit aller Kraft, deren wir fähig sind, auf den
Sieg los und nur auf den Sieg. Dann fallen alle Fehden
unserer Kriegsführung, und wir können sicher sein, auf die-
Weise in vollkommen absehbarer Zeit ans Ziel zu gelangen.
Nicht wir haben zu wählen, sondern unsere Feinde. Bald
werden die Weihnachtsglocken läuten; die ganze Menschheit
würde befreit aufstehen, wenn sie uns den Frieden ver-
kündigen. Geht aber auch diesmal wieder die Hoffnung
in Trümmer, so kann Deutschland wenigstens die Alten
schließen mit dem Bewußtsein, seine Pflicht bis dicht zur
Grenze der Unmöglichkeit getan zu haben. Dann wird es
sich Leben den Frieden erkämpfen, den der Starrsinn seiner
Widersacher der Welt so lange vorenthalten.

Morgenrot.

Roman von Wilhelm v. Trotha.

Nachdruck verboten.

Geneviève war in jeder Beziehung schwandt geworben. Sie hatte seit zwei Tagen so gut wie keine Nachrichten von der Außenwelt gehabt, und merkwürdigerweise waren keine Soldaten im Schloß gewesen; nun ja, die große Marschstraße lag ja 8 bis 10 Kilometer nördlich von Ste.-Marguerite, und der Riesenwald, der es fast von allen Seiten einschloß, schützte es vorläufig wie eine Dornröschenburg vor der Allgemeinheit.

Noch immer stand sie zum Fenster hinaus.

Sie sah hinüber in den Park. Täuschte sie sich? Kamen da nicht Dragoner in ihren blauen Röden, den roten Hosen und gelben Stahlhelmen mit daranhängenden schwarzen Röschenschweinen?

Nichtig! Im Galopp sagten sie heran! Erst ein paar Männer, dann mehr, lächelich — ja, das mochten mehr als hundert Reiter sein! O Gott, also, nun sollte auch sie den Krieg zu führen bekommen!

Sollte der alte ehrliche Henry doch recht behalten und hier eine Schlacht geschlagen werden?

Wie war sie immer begeistert gewesen, wenn der Vater mit seinen Freunden von dem kommenden großen Revanchekrieg sprach! Nun war er da! Und sie? Geneviève begann zu zittern und sah sehr zaghaft hinab in den Park. Da waren sie nun, diese herrlichen, braven Jungen, die sich feierlich für ihr Vaterland niederschießen lassen würden!

War denn sein Offizier dabei?

Im nämlichen Augenblick hustete Henry leise hinter ihr; sie wandte sich eilig um, und da sagte der Diener:

„Monsieur le capitaine wünscht mademoiselle la Vicomtesse seine Aufwartung zu machen.“

Henry schaute sie dabei aber so vorwurfsvoll an, als wollte er sagen:

Nun, hatte ich nicht doch recht?

„Bitte Sie ihn herein“, gab sie kurz zur Antwort.

Der Diener ging, und gleich darauf stand capitaine de Mervalle aus Reims vor ihr. Bestaubt, schmutzig, mit zerissenem Sachen, den Helm verbeult, die Augen gerötet und mit einem gräßlichen Ansaß eines Stoppelbartes stand er vor ihr.

„Ein schönes Wiedersehen!“ saute er und führte innig

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der König von Bayern hat zum neuen bayerischen Kriegsminister den Generalleutnant Philip v. Hellingrath ernannt. Herr v. Hellingrath war bisher Kommandeur einer Kavalleriedivision und kommt direkt von der Front. Er ist 1862 als Sohn des Generalleutnants Friedrich v. Hellingrath geboren. 1902 erfolgte seine Verleihung in den Generalstab. Ende Januar 1907 übernahm er das 4. Chevauleger-Regiment in Augsburg, wurde 1909 Oberst, 1912 Generalmajor und 1914 Generalleutnant.

Nach dem Beschuß des Bundesrats tritt die Verordnung zur Erbsparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln im wesentlichen am 15. Dezember in Kraft. Die Verpflichtung öffener Verkaufsstellen, um 7 Uhr, Sonnabends um 8 Uhr zu schließen, beginnt dagegen am 1. Januar 1917. Ausgenommen von dieser Bestimmung sind nur Apotheken, Lebensmittel- und Zeitungsverkaufsstellen.

Vom 15. Dezember ab fällt also alle Lichtreklame weg, Gasthäuser und Vergnügungsstätten müssen um 10 Uhr schließen, so weit nicht örtliche Verlängerungen gestattet sind. Die Beleuchtung der Schaufenster und Läden ist auf das unbedingt nötige Maß zu beschränken. Die dauernde Beleuchtung der gemeinen Hausschlüsse und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten. Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

Im Kriegsamt ist ein Kriegs-Ersatz- und Arbeits-Departement geschaffen worden. Es bearbeitet die grundlegenden Bestimmungen für die Verteilung der Menschenkräfte auf den Heeresdienst und auf die gesamte Kriegswirtschaft. Anfragen, Anregungen und Eingaben grundästlicher Art, ebenso Beschwerden sind unmittelbar an das Departement zu richten, soweit nicht in erster Linie das betreffendestellvertretende Generalkommando zuständig ist. Die vielfach beim Departement einlaufenden Einzel-geklüge um Verwendung im vaterländischen Hilfsdienst können keine Berücksichtigung finden. Die Stellen, an die derartige Besuche zu richten sind, werden demnächst durch öffentliche Bekanntmachung bezeichnet. Postadresse NW. 7, Telegrammadresse Memrie.

Soeben wird bekannt, daß ein Wechsel auf dem luxemburgischen Gesandtenposten in Berlin bevorsteht. Der luxemburgische Gesandtschafter Graf Hippolyt von Billers, tritt von seinem Posten zurück. Er wird ersetzt durch den Präsidenten des Obergerichtshofes und Staatsrat Ernst Arendt, der bisher im öffentlichen Leben Luxemburgs eine hervorragende Rolle gespielt hat. Anscheinend stehen noch andere Neuerungen in der luxemburgischen Auslandsvertretung in Aussicht. Graf v. Billers vertrat Luxemburg seit 27 Jahren.

Die französische Regierung hat sich endlich entschlossen, die noch in außereuropäischen, französischen Besitzungen zurückgebliebenen deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen und Befreiungskrieger nach Frankreich zu bringen. Hierauf werden auch die bisher in Madagaskar, Indochina, Martinique usw. internierten Deutschen in nächster Zeit in Frankreich eintreffen. Im ganzen kommen 126 Personen in Frage. Die anfänglich in Dakotah internierten Deutschen sind bereits im Herbst 1916 nach dem europäischen Frankreich übergeführt worden.

Österreich-Ungarn.

Die Untersuchung gegen den Attentäter Dr. Friedrich Adler, der den österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh erschoss, ist abgeschlossen und die Anklage ist bereits fertiggestellt. Die Irrtümer haben den Mörder nach eingehender Untersuchung als geistig gesund und zurechnungsfähig erklärt. Die Gerichtsverhandlung des Mordprozesses, die im Laufe des Monats Januar stattfinden dürfte, wird öffentlich geführt werden.

Wir sind geschlagen! Eine Riesenschlacht hat um Mazz getobt! — O, diese Deutschen! Hört, was sind sie! Alle! Ihre Artillerie kanoniert einfach alles nieder! Dann stürmt mit blutunterlaufenen Augen die ebenso jungen Infanterie heran, singt, nein brüllt wie wahnhaft Kriegslieder und dann „ürra“ und spießt alles auf oder schlägt alles mit dem Kolben nieder. Und zuerst brausen dann ihre Reitergeschwader heran und stiechen mit ihren entzündlichen Lanzen alles zusammen, was sich noch wehrt!

O, Geneviève, das war eine Schlacht! Mon dieu, mon dieu! — Diable, wir haben's ihnen aber auch gründlich gegeben! Tausende haben wir von diesen Allemands zusammengeschossen!

Er machte eine Pause, und da sie sich ein wenig gesammelt hatte, fragte sie:

„Und was nun?“

„Wir — wir marschieren auf — auf — Paris!“

„A Paris,“ schrie sie. „pas à Berlin?“

Der Kapitän schwitzte traurig den Kopf, zu sprechen wagte er in diesem Augenblick nicht. Er schaute zu Boden.

— Da frachten draußen ein paar Schüsse! Wie eischtartig schoss der schöne Kopf des Mannes empor. Er stülpte den Helm auf das volle Haar; dann ergriff er ihre Hand und sagte:

„Der Kampf beginnt von neuem! Leben Sie wohl, Geneviève, und — denken Sie an mich!“

„Mon pauvre ami“, hauchte sie und saß an seine Brust.

Der Kapitän riß die Bedende in wildeste Leidenschaft an sich und drückte einen langen, heißen Kuß auf ihre schwelenden Lippen. Und sie gab ihm mit schüchterner Liebe zurück. Dann löste er langsam ihre Arme von seinen Schultern und sagte ernst:

„Liebe Geneviève, ich muß fort! Die Pflicht, da Vaterland ruft mich! Leb wohl, und so Gott will, bin ich bald wieder hier.“

Schon auf der Treppe riß er den Säbel aus der auf

Aus In- und Ausland.

Budapest, 12. Dez. In der heutigen Sitzung des ungarischen Reichstages gab Graf Tisza gleichfalls eine Erklärung über das Friedensangebot der Verbündeten ab. Amsterdam, 12. Dez. „Times“ meldet aus Syrien, daß Neu-Süd-Wales ungefähr die Hälfte einer normalen Ernte erbringen wird; auch in Victoria ist die Ernte hinter den Erwartungen zurückgeblieben, nur in Süd-Australien sind die Aussichten glänzend.

London, 12. Dez. Reuter meldet amtlich: Lloyd George hat sich eine starke Erkrankung zugesogen und darf das Land nicht verlassen.

London, 12. Dez. Für den 1. Januar wird eine Erhöhung des Zugverkehrs und Erhöhung der Betriebskosten erwartet. Für Reisegäste, das nicht in die Weisungen genommen wird, wird in Zukunft eine Strafe von 1000 Pfund verhängt.

Der Krieg.

Noch immer versuchen die Russen, in den Karpathen durch Massenangriffe das Schicksal Rumäniens aufzuhalten. Ihre blutigen Opfer sind alle vergessen; ebenso die Offensive Sorails, die im Cernabogen zu einer neuen schweren Niederlage des Verbündeten führte. Unter Vormarsch in der Ostvalachie geht siegreich weiter.

Arziceni und Mizil genommen. Niederlage der Russen und der Saloniki-Armee. Großes Hauptquartier, 12. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Schlachtfeld der Somme erfuhr die seit Ende November erhebliche geringere Kampftätigkeit der Artillerie nachmittags wieder eine vorübergehende Steigerung.

Heeresgruppe Kronprinz. Auf dem Ostufer der Maas und nahe der Mosel starkes Artillerie- und Minenwerferfeuer ohne Infanterietätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Geglückte Patrouillen-Unternehmungen an Stochod brachten durch Einbringen von Gefangenen den vollen Ausblick über die russische Kräfteverteilung.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. In den Waldkarpathen am Smotrc und an der Seite Ludowa sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe. Westcarneval-Ab schnitt sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgemeldet worden. — Auch beiderseits des Trotzul-Tales seit der Russen zu vergeblichem Ansturm gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein. Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludowa 10 Gefangene und 3 Maschinengewehre zurück. — Abteilung von Sulta wurden die Russen von einer ihnen bislang verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Kampf-Fortschritte auf der ganzen Front. Arziceni und Mizil sind in unserem Besitz. — Die Heeresgruppe, im besonderen die 9. Armee, hat in den letzten beiden Tagen den Rumänen über 10 000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Macedonische Front. Mit Erbitterung richten täglich die Entente-Truppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgari schen Stellungen auf beiden Cerna-Ufern an, auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere, blutige Schlappe.

Der Erste Generalquartiermeister Budendorff.

Die gefährliche Lage der rumänischen Armee. Die Partei militärischen Kreise erklären jetzt offen, daß die Lage des liegenden rumänischen Heeres zweifelhaft sei.

Das Gros des rumänischen Heeres siehe sich seinen

den Stufen klappernden Scheide und zog den Brummen aus seinem Ledersattel. Die Tür zum Park stand halb offen, und mit einem Zufritt hatte er die Flügel so weit auseinandergetrieben, daß er nun auf dem Vorplatz oberhalb der steinernen Haustreppe stand.

Da erst überfah er die ganze mühliche Treppe. Seine Leute waren von allen Seiten umstellt, wie der von einer Hundemenge in die Enge getriebene Reiter. Deutsche Ulanen waren es, die seine Dragoner in wilder Kampflust und dem Siegesrauschen wildend anfielen. Schäfte traten! Wildes Geschleif ersüßte die Lüfte und holte auf den Schlosswänden wider. Dazwischen stampften und schnauften die vollkommen außer Rand und Band gekommenen Pferde, deren Jammergeschrei bei erhalteten Wunden den Raum noch vergrößerte. „Hurrá!“ klirrte es von allen Seiten, und immer toller und wilder wurde das blutige Durcheinander kämpfender Männer- und Pferdeherde. Wild schlugen die sich in ihrem Blute wälzenden Tiere um sich, rannten jattelte hinein in den wüsten Raum, schlugen hinten und vorne aus und stampften nieder, was sich ihnen in den Weg stellte. Alle durcheinander, deutsche und französische!

Der französische Kapitän hatte seine Zeit mehr auf seinem erhöhten Standpunkte aus mittten in die aufsteigenden deutschen Ulanen hinein, lieb wohl auch mit seinem Säbel nach dem einen oder anderen, der sich bis an die Stufen heranwagte. Plötzlich machte eines der mächtigen Ulanenpferde einen gewaltigen Satz und rannte die Stufen der Steintreppe herausgepoltert, daß die Tanten nur hieben. Der französische Offizier konnte den Hals des Tieres nicht mehr ausweichen und wurde zu Boden getrieben; die Lanze des deutschen Ulanen fuhr ihm durch die durchbissbare Kraft in die rechte Brustseite, und blutüberströmte lag der tapfere Franzose regungslos am Boden.

Das Gefecht war bald entschieden; die Franzosen waren fast gänzlich umzingelt; nur wenige waren zum Kampf gekommen, viele lagen blutend am Boden. Aber sie waren sich tapfer gewehrt, denn auch mehr als ein Dutzend deutscher Ulanen lag tot oder verwundet im Park auf dem Vorplatz des Schlosses! —

Durch königliche Kanzlei Dr. von der G. Januar 1917. — Die 8. Armee erzielte am 28. Januar 1917 eine sehr wichtige Taktische Erfolg. — Die 9. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 10. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 11. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 12. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 13. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 14. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 15. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 16. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 17. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 18. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 19. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 20. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 21. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 22. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 23. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 24. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 25. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 26. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 27. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 28. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 29. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 30. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 31. Armee erzielte am 28. Januar 1917 einen sehr wichtigen Erfolg. — Die 32. Armee erzielte am 28

Der Rückzug sei durch die soeben über die Donau gegangenen feindlichen Truppen bedroht. Man könne nur hoffen, daß das russische Moldauheer den Rückzug der neunten deutschen Armee aufzuhalten und die feindlichen Rumänen aufzunehmen vermöge. Die Bekrümmerung Rumäniens habe die Befreiung der neutralen Mächte mindestens um ein halbes Jahr verlängert, darum sei es dringend notwendig, mögliche Streitkräfte gegen Rumänien zu werfen. — "Times" gibt den großen Erfolg der Mittelmächte in Rumänien zu, der einen starken Eindruck auf die Neutralen und beim Verband ein Gefühl tiefer Demütigung verloste.

Zwei feindliche Transportdampfer versenkt.

Heutlich wird aus Berlin durch Wolffs telegraphisches Bureau gemeldet:

Von unseren Untersee-Booten sind im östlichen Mittelmeer am 28. November und am 3. Dezember zwei etwa 3000-6000 Tonnen große mit Kriegsmaterial beladene feindliche Transportdampfer versenkt worden. Beide Dampfer waren bewaffnet und von Verbündeten begleitet. Außerdem wurden durch deutsche U-Boote der englische Dampfer "Marestan", der französische Dreimaster Segelschiff "Marjolaine" und dänische Dampfer "Rollo", der dänische Segler "Veda", und die norwegischen Dampfer "Moditen" und "Gull" von deutschen U-Booten versenkt. Alle Besatzungen waren bereit. Dagegen wurden auf dem gleichfalls verdeckten englischen Dampfer "Britannia" drei Mann getötet. — Die "Times" kündigt eine möglichst energische Bekämpfung der deutschen U-Boot-Gefahr an. Infolge Versenkung des niederländischen Dampfers "Kediri" können keine niederländischen Schiffe aus Indien nach Hause.

Noch ein Transportschiff versenkt.

(Amtlich.) WTB. Berlin, 12. Dezember.

Eines unserer Unterseeboote versenkte am 4. Dezember in der Nähe von Malta den in Diensten der französischen Marine fahrenden Transportdampfer "Algeria" (4035 Tonnen) auf der Rückreise von Salonti nach Frankreich. Von den an Bord befindlichen Militärpersonen wurden Offizier und sechs Mann gefangen genommen.

Eine Kriegspost.

Berlin, 12. Dez. Wieder hat ein Sohn eines deutschen Geschäftsmannes, Prinz Heinrich 41, Rkgs. i. L. Leutnant im preußischen Kürassierregiment, am 28. November auf dem russischen Kriegsschauplatz den Helden Tod gefunden.

Wilna, 12. Dez. Oberstleutnant Freibert v. Stolzenberg, Chef des Generalstabes des Gouvernements Wilna, ist laut einer Anordnung der 10. Armee zum Generalstabchef des Gouvernements Bukarest ernannt worden.

Toronto, 12. Dez. Die Veröffentlichung der bisherigen kanadischen Verluste hat großen Eindruck gemacht. Die Verluste betragen 65 660 Mann, wovon 15 733 gefallen und 50 000 verletzt sind.

Von freund und feind.

Welt- und Draht- und Korrespondenz-Meldungen. Fleischrationierung in Italien.

Bern, 12. Dezember.

Durch königlichen Erlass wird der Fleischverbrauch in allen der Kontrolle der Regierung unterstellt. Vom Januar 1917 an wird ein besonderer Ausschuss für jede Provinz die Zahl der Schlachttiere festsetzen. Donnerstags und Sonntags wird jeder Fleischverkauf verboten sein. Der Kauf von Geflügel wird auf drei Wochentage beschränkt. werden Maßnahmen getroffen werden, um die Fleischrationierung franker Personen sicherzustellen.

Schwierigkeiten im neuen englischen Kabinett.

Rotterdam, 12. Dezember.

Schon beginnen Londons Sorgen um den Bestand amcheinend etwas eilfertig zusammengetrommelten Kabinett. "Daily Telegraph" berichtet, die Regierungsräte Long, Chamberlain und Cecil haben wegen der Bresse auf Balfour, Cecil und Long einen Brief gegen diese neue Zeitungstramme am Londoner Hof verichtet. Sie machen sich in diesem Schreiben erklungen, zurückzutreten, falls Lloyd George das Amt auf sich übernehmen sollte, seine Demission sein Ministerium stärken würde. Der noch immer unwohl ist, erklärte sich mit einem Brief einverstanden. Lloyd George versicherte die aufstrebenden Kollegen seines vollkommenen Vertrauens. Er soll er zunächst anders machen.

Trommelfeuer in der französischen Kammer.

Genf, 12. Dezember.

Zu unglaublichen Zwischenfällen kam es in der Kammeröffnung. Der sozialistische Abgeordnete erhob heftigen Widerstand gegen die Verlängerung des Krieges, dessen einziges Ergebnis sei, Millionen von Tieren und Hunderte von Milliarden in den Abgrund stürzen. Über die nun entstehenden Värmigen berichtet:

Abgeordneter Brizon bleibt trotz wütender Unterdrückungen bei seiner Ansicht und schreit: Nieber mit dem Auge! Sie entehren das Parlament! Der Präsident des Abgeordneten Brizon zur Ordnung. Brizon will den Widerstand des ganzen Kammers und trotz des heftigen Widerstandes fortfahren. Ein Abgeordneter ruft auf eine Bekleidung zu, worauf dieser ihm sein Wasser auf den Kopf wirft. Nach unbeschreiblichem Lärm berichtet der Präsident die Sitzung auf 15 Minuten. Wiederaufnahme der Sitzung erklärt Brizon, er habe keine Ausführungen gegen die Verhandlung abzulehnen lassen. Brizon fährt fort: Niemand mit die schlimmste Bekleidung aufgelegt, die einem anderen auferlegt werden kann. Während ich saltbürtig und Gedanken auseinanderstehe, hat man mich gefragt, ob ich dafür bezahlt bekomme. Ich habe mein Glas Bekleidung ins Gesicht geschleudert, und ich geschehe, daß ich einen Revolver in der Tasche gehabt hätte. In dem neu ausbrechenden Standal wurde Brizon ausgeschlossen und die Sitzung abermals verhindert. Brizon ging, aber es ist nicht zu vernehmen, daß man standort gemacht hat.

Die Finnländer sollen an die front.

Stockholm, 12. Dezember.

In Finnland erwartet man zurzeit, daß die längst vorausgelegte Eingliederung der Finnen zum russischen Kriegsdienst in nächster Zeit Wirklichkeit werde. Frankreich und England üben in Petersburg einen Druck in dieser Richtung aus. Man beabsichtigt, den finnischen Reichstag einzuberufen und ihm die Autonomie des Landes als Entgelt zu versprechen. Solche Entwicklung der Dinge scheint um so glaublicher, als Russlands eigenes verwendbares Soldatenmaterial nunmehr erschöpft oder wenigstens sehr stark verringert sein dürfte. Die Finnen sind bisher durch das Gesetz vom Militärdienst befreit.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(47. Sitzung.)

Rs. Berlin, 12. Dezember.

Das Haus setzt die Beratung und die allgemeine Aussprache über die

Schäzungsdämter

fort. An der Debatte beteiligen sich Mitglieder aller Parteien. Die Paragraphen 1, 2 und 3 werden ausführlich besprochen. Bei der Abstimmung wird § 1 mit einer kleinen Abänderung die §§ 2 und 3 in der Kommissionssitzung angenommen.

Nach Erledigung einiger weiterer Paragraphen tritt Beratung auf Mittwoch ein.

Gewerkschaften und Hilfsdienst.

W. Berlin, 12. Dezember.

Die Vertreterversammlung sämtlicher Gewerkschaften Deutschlands und der großen privaten Angestellten- und Kaufmännischen Organisationen traten heute hier zusammen, um zu dem neuen Hilfsdienstgesetz Stellung zu nehmen. Als Vertreter des Reichskanzlers wohnt Staatssekretär Heßlerich den Verhandlungen bei. Anwesend waren ferner: der Chef des Kriegsamtes, General Gröner, Unterstaatssekretär Richter, der Director des Reichsamtes des Innern Galper sowie zahlreiche Mitglieder des Reichstages und des Landtages. Der Vorsitzende der freien Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Legien begrüßte die 800 Erschienenen, die vier Millionen Mitglieder vertreten. Legien hob hervor, es gelte gemeinsame Not zu steuern und gemeinsame Pflichten zu erfüllen. Die Drohung der Feinde, Deutschland zu zerstören und vor Weltmarkt verdrängen zu wollen, werde nach der gegenwärtigen Lage wohl nur eine Drohung bleiben. Bei einer Niederlage Deutschlands würden die Arbeiter und Angestellten am schwersten getroffen und es werde ihnen kaum etwas übrig bleiben, als in anderen Ländern ihr Brot zu suchen. Nachdem nahm das Wort

Staatssekretär Dr. Heßlerich.

Er begrüßte im Namen des Kanzlers die Versammlung und führte dann im wesentlichen aus:

Es war für uns ein leichter Entschluß, das deutsche Volk durch ein in alle Verhältnisse so tiefe eingreifendes Reich noch fast 2½ Jahren schwerer Kriegsnot zu einer neuen Steigerung von Opfern und Leistungen aufzurufen. Der Entschluß ist geblieben, als der beste und sicherste Weg zum großen Ziel. Der vaterländische Hilfsdienst wird nur dann das Durchsetzen von Wirkung haben, wenn wir die überzeugt und freudig Mitwirkung des Volkes in allen seinen Schichten und Klassen gewinnen. Es ist mir ein Bedürfnis, vor dieser Versammlung hier erneut als meine Überzeugung zu betonen: nicht der Zwang, nur die Freiheit der Willkürfüllung kann das Höchste leisten und der großen Zeit genügen kann.

Nun gilt es, dem toten Buchstaben des Gesetzes Leben einzubauen. Auch dieser brauchen wir die freudige Mitwirkung aller Volkschichten, brauchen wir namentlich die Mitwirkung der Organisationen der Arbeiter und Angestellten. Die vom Gesetz verkündete Wille bleibt leerer Schall, wenn sie nicht im Bewußtsein und Gewissen eines jeden einzelnen geschrieben steht.

Der Krieg hat uns dazu erzogen, innere Gegenseite und Streitigkeiten zurückzustellen, um mit der vollen Kraft der Einigkeit dem Vaterland in schwerer Zeit dienen zu können. Das Hilfsdienstgesetz führt uns auf diesem Wege weiter. Nicht, daß wirtschaftliche Interessenkämpfe künftig aufhören könnten oder sollten! Das wäre Utopie. Aber die Einheit des Lebensberechtigung und in die Lebensnotwendigkeiten des anderen Teiles und die ehrliche Abwägung der beiderseitigen Sonderinteressen mit den Erfordernissen des Gemeinwohls — das wird künftig in manchen Streit verbüten und manchen Kampf in seinen Formen und Wirkungen mildern.

Der Hilfsdienst ist Kriegs- und Notdienst. Über der Gewinn, der aus der Einheit der Wille und der Einheit der Arbeit entsteigt, darf uns nicht wieder verlorengehen. Dieselbe Kraft, die uns Sieg und Frieden bringen muß, dieselbe Kraft soll uns im Frieden helfen, die Wunden des Krieges zu heilen, aus Trümmern wieder aufzubauen und die unerträglichen fiktiven und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes einem neuen Aufstieg auszuführen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 14. Dezember.

Sonnenaufgang 8^h Monduntergang 10^h B.
Sonnenuntergang 3^h Mondaufgang 8^h N.

Gom Weltkrieg 1914/15.

14. 12. 1914. In Weltkrieg gewinnen die Österreicher an Boden und besiegen Russland. — In den Karpathen 9000 Russen gefangen. — 1915. Die Montenegriner weichen weiter zurück. Bei Pleven und in den östlichen Montenegrinischen Bergen werden 2500 Gefangene gemacht. — Die Italiener nehmen die Besetzung von Göra wieder auf. — An den Dardanellen starke Feuerkraft auf beiden Seiten.

1548 Astronom Tocho Brabec geb. — 1720 Schriftsteller Justus Möser geb. — 1752 Dichter Christoph August Tiege geb. — 1799 George Washington, der Begründer der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, gest. — 1849 Komponist Konrad Kreutzer gest. — 1861 Komponist Heinrich Marschner gest. — 1870 Die Deutschen nehmen die französische Festung Montmédy. — 1878 Naturforscher Ludwig Agassiz gest.

Hoherburg, 13. Dez. Die vornehmste Pflicht für die Döheimgeschleben ist es, für die Hinterbliebenen der in diesem Kriege für das Vaterland gefallenen Helden zu sorgen. Es handelt sich vorwiegend um die Witwen und Kinder der Krieger, die ihr Leben für uns dahingegaben haben, damit wir ungestört unserem Beruf nachgehen können. Sie, die ihr alles geopfert, die auf den Schlachtfeldern die Liebe und Treue zum Vaterland, zum Schutze von Haus und Herd ihr

herzblut gelassen haben, verdienen unser allergrößten Dank und unsere Pflicht ist es, diesem Dank dadurch einigermaßen Ausdruck zu geben, daß wir für die Hinterbliebenen unserer tapferen Gefallenen Brüder sorgen, damit die Not von ihrem verwaisten Heim ferngehalten wird. Zu diesem Zwecke werden im ganzen Deutschen Reich durch die Nationalstiftung Sammlungen veranstaltet, um durch freiwillige Gaben, die Mittel dafür zu erhalten. Auch in unserer Stadt wird dieser Tage eine Sammlung durch Mitglieder der städtischen Vertretungen veranstaltet, und in einem Aufsatz unseres Herrn Bürgermeisters wird der Bürgerschaft eindringlich ans Herz gelegt, dieser Dankspflicht gegen seine im Kriege gefallenen Söhne in reichlichem Maße zu genügen. Der schon oft erprobte Opfergeist unserer Bürgerschaft wird sich auch bei dieser Sammlung wieder bemühen, sodass das Ergebnis derselben ein dem hohen und edlen Werke der Menschen- und Nächstenliebe entsprechendes sein wird.

Der heutige Christmarkt, der letzte hiesige Markt in diesem Jahre, war bei dem günstigen Wetter recht gut besucht. Der Verleih unterschied sich, obwohl die Verkaufsstände fast vollständig fehlten, sehr wenige von dem in Friedenszeiten.

Mitter, 13. Dez. Dem Unteroffizier bei einem Minenwerferzug Wilhelm Giehl und dem Musketier Christian Herkendorf von hier ist für bewiesenes tapferes Verhalten in den heissen Sommertämpfen das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen worden. Unteroffizier Giehl wurde bereits im Frühjahr 1915 mit der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Astert, 12. Dez. Der Bergmann Heinrich Dohna von hier wurde auf Grube Petersbach durch beim Abbau sich lösende Gesteinsmassen verschüttet und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein bei ihm beschäftigter Kollege kam mit unerheblichen Quetschungen davon. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von sieben Kindern.

Müdenbach, 12. Dez. Der Bahnunterhaltungs-Arbeiter Wilhelm Bender von hier, im Infanterie-Regiment Nr. 85, wurde am 2. Dezember mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Westerburg, 12. Dez. (Auszug aus den Verlustlisten.) Unteroffizier Heinrich Simon, Oberrohr, Gefreiter Adam Malm, Pütschbach, Wilhelm Eisel, Gershausen, August Nagle, Gershausen, Wilhelm Pinkel, Berghahn, Wilhelm Wüst, Willmenrod, Peter Ringel, Nentershausen, Adolf Jung, Westerhöhe und Walter Ludwig, Westerburg, vermisst. Johann Dasbach, Solz, leicht verwundet. Philipp Müller, Weidenhahn, vermisst.

Aus Rossa, 12. Dez. Unter dem Vorsitz des Herrn Kammerherrn und Landrat v. Heimburg fand am 7. d. M. die Herbst Aussichtsversammlung der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau, e. G. m. b. H., zu Wiesbaden, statt. Verbandsdirektor Petitjean berichtete über die gute Weiterentwicklung der Genossenschaftsbank, welche bekanntlich als Zentralstelle der Vereine des Verbandes der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, e. V., zu Wiesbaden, arbeitet und als solche direkt mit der staatlichen Preußischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin in Verbindung steht. Der Gesamtumsatz betrage bis zum 1. Dezember d. J. 41 285 607 M. Die Bilanzsumme stehe mit je 4 406 403 M. an Aktiven und Passiven zu Buch und der Nettoertrag werde in gleich günstiger Weise wie im Vorjahr ausgewiesen werden können. Die Bank habe für die Verbandsgenossenschaften an Kriegsanleihen den Betrag von 6 553 300 M. vermittelt.

Aus Rosbach, 12. Dez. Unter dem Vorsitz des Herrn Kammerherrn und Landrat v. Heimburg fand am 7. d. M. die Herbst Aussichtsversammlung der Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau, e. G. m. b. H., zu Wiesbaden, statt. Verbandsdirektor Petitjean berichtete über die gute Weiterentwicklung der Genossenschaftsbank, welche bekanntlich als Zentralstelle der Vereine des Verbandes der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, e. V., zu Wiesbaden, arbeitet und als solche direkt mit der staatlichen Preußischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin in Verbindung steht. Der Gesamtumsatz betrage bis zum 1. Dezember d. J. 41 285 607 M. Die Bilanzsumme stehe mit je 4 406 403 M. an Aktiven und Passiven zu Buch und der Nettoertrag werde in gleich günstiger Weise wie im Vorjahr ausgewiesen werden können. Die Bank habe für die Verbandsgenossenschaften an Kriegsanleihen den Betrag von 6 553 300 M. vermittelt. Ihr heutiges Guthaben bei der Staatsbank betrage annähernd 2 Millionen Mark und sei ein eigener Esselienbestand von über 1/2 Million Mark vorhanden; der nicht in Auspach genommene Kredit bei der Staatsbank habe die Höhe von ca. 3 Millionen Mark. Die Liquidität des Institutes sei hiernach hervorragend dargestellt und die finanzielle Kriegs- wie auch Friedensbereitschaft weitgehend gesichert. Beschlusse wurde, die bisherigen Zins- und Provisionssätze der Bank im 1. Semester 1917 beizubehalten. Erhoben werden von den Genossenschaften für Darlehen 4%, Proz., während für angelegte Gelder bis zu 4 Proz. Zinsen vergütet werden.

Borsdorf, 12. Dez. Die im Besitz der Familie Rauschenbusch befindliche Eisensteingrube Freundschaft ist dem Unternehmen nach für 1,5 Mill. Mark an die Mannesmann-Röhrenwerke in Düsseldorf verkauft.

Siegen, 12. Dez. Zur Besserer Versorgung der Industriearbeiter sind dem Kommunalverband auf Antrag wieder 10 Stück Grohoeh als Sonderzulage überwiesen worden. Bei der Unterverteilung auf die Schwer- und Schwerarbeiter entfallen auf jeden etwa 155 Gramm Frischfleisch. Für eben diese Arbeiter gelangt in nächster Woche je eine Büchse Rindfleisch in Brühe und etwa 0,6 Pfund Käse zur Verteilung. Hinsichtlich folgen weitere Zuweisungen von Lebensmitteln, damit die Arbeiter in der Munitions- und Rüstungsindustrie leistungsfähig erhalten bleiben und allgemein die minderbemittelte Bevölkerung in erhöhtem Maße bedacht werden kann.

Wiesbaden, 11. Dez. Landgerichtspräsident Geheimer Oberjustizrat Menke, der seit August 1899 an der Spitze des hiesigen Landgerichts steht, ist in Pension getreten. Vorher war Menke in derselben Stellung in Neuwied tätig. An seine Stelle wurde der Landgerichtspräsident in Neiße, Geheimer Oberjustizrat Bollbracht berufen. Bollbracht entstammt einer Nassauischen Familie.

Frankfurt a. M., 11. Dez. Die vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend richten eine Mahnung an die Oberhessischen Landwirte, pflichtgemäß die Milchoerzeugung in der Wetterau durchzuführen. Sie weisen darauf hin, daß die Zeiten ernst sind und jeder Landwirt sich desto mehr seiner Pflicht bewusst

bleiben müsse, ferner darauf, daß die "Vereinigten" bei Erfüllung ihrer Pflicht, die Allgemeinheit mit Milch zu versorgen, auch die Interessen der Landwirte nicht vernachlässigen werden.

Nah und Fern.

○ Verbot der Neujahrsgrüsse beim Heere. Das Kriegsministerium weist darauf hin, daß zur Vermeidung von Massenauslieferungen, durch die der geregelte Postverkehr leiden würde, auch in diesem Jahre der übliche Austausch von Neujahrsgrüßen zwischen der Heimat und den Angehörigen des Heeres unterbleiben muß. Die Kompanieheime sind angewiesen, die Mannschaften über die Gründe dieser Maßregel zu belehren und die Durchführung des Verbots zu überwachen. Es darf angenommen werden, daß auch die Angehörigen der im Felde Stehenden im Hinblick auf einen geregelten Betrieb des Postverkehrs von einer Abschaltung von Neujahrsgrüßen absiehen werden.

○ Die Millionenerträge der diesjährigen "schlechten" Weinrente. Die allgemein außerordentlich starke Steigerung der Weinpreise, die mit der diesjährigen Ernte einsetzt und den im Extrakt recht mäßigen, teilweise sogar schlechten Herbst in finanzieller Hinsicht zu einem ungewöhnlich günstigen gemacht hat, findet eine bemerkenswerte Beleuchtung in den jetzt erfolgenden Auszahlungen der Weingelder in den Produktionsorten in Rheinhessen. So sind beispielsweise im Weinbaugebiet von Guntersblum bei Worms den Weinbauern Beträge, die die Summe von anderthalb Millionen überstiegen, ausgezahlt worden.

○ In weiten Kreisen der Bevölkerung, besonders unter den Frauen, scheint die irrtümliche Auffassung zu herrschen, daß das Kriegsamt oder das Kriegsarbeitsamt Arbeitsstellen vermittelte. Dies ist nicht der Fall. Arbeitssuchende müssen sich an die öffentlichen Arbeitsnachweise wenden, denen vom Kriegsamt aus jede Unterstützung in-

teil wird. Außerdem werden demnächst Bekanntmachungen erlassen werden, die zur freiwilligen Meldung von Arbeitskräften auffordern.

○ Eßbare Bücher. Auf dem Ostbahnhof in Berlin kam für einen Herrn aus dem Berliner Westen eine Eilgutsendung von fünf Kisten mit Büchern an. Da die "Bücher" nach frischen Räucherwaren rochen, wurden die Kisten geöffnet, und man fand darin statt der Bücher fünf große geräucherte Schinken, frisches Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Büchsen mit allerhand Konserven, Butter, Schmalz, Eier, Mehl, Haferschalen, Tee, Butter, Hühnchenfrüchte, Spielwaren, Herren- und Damenstiefel und allerhand Schmuckstücke. Die wohlsmetenden "Bücher", die von Endfuhren kamen, wurden von der Polizei beschlagnahmt.

○ Tragischer Tod eines Künstlerhepaars. Im Badeort Liegnitz bei Dresden wurden der Dresdner Bildnis- und Landschaftsmaler Richard Leising und seine Frau im Atelier des Künstlers tot aufgefunden; die ärztliche Untersuchung ergab Vergiftung durch Kohlengase, und man nimmt an, daß nicht Selbstmord, sondern ein Unglücksfall vorliege. Leising, der seit 14 Monaten bei einer Fliegertruppe im Felde stand, war vor einigen Tagen mit Urlaub zum Besuch seiner Gattin nach Hause gekommen.

○ Zimmerreinigung bei Festbeleuchtung. Das Leipziger Polizeiamt weist darauf hin, daß in der gegenwärtigen Zeit der Kohlenspärlichkeit es eine ernste Pflicht der Dienstbäuerinnen ist, darauf zu achten, daß die Dienstmädchen frühmorgens beim Reinigen der Zimmer nicht verschwenderisch mit dem Gas und namentlich mit dem elektrischen Licht umgehen. Es würden beispielsweise in Leipzig in einzelnen Stadtvierteln Zimmer bei einer Kronleuchterbeleuchtung von sechs, acht und sogar zehn elektrischen Birnen gereinigt!

○ Gegen die wucherischen Honigpreise wendet sich ein Rundschreiben der deutschen Dienstverbände an die Mitglieder. In dem Schreiben heißt es: Beim Absatz von Bienenhonig

sind in den letzten Monaten Preistreibereien hervorgerufen, die gerichtet sind, die ehrliche Unterhandlung und die Güte auß jüngste zu schädigen, und die dringend der Honig und den vorhandenen Honig zu beschlagnahmen, konnte leider nicht entzogen werden. Dagegen fand im Kriegsministerium am 8. 11. eine Besprechung statt, die folgendes Ergebnis aus der Erste 1916 wurde von den Beteiligten nicht einstimmig, weil der größere Teil des Honigs bereits den Besitzer gewechselt hat. Dagegen wurde es im allgemeinen als möglich und zweckmäßig bezeichnet, daß die Dienstverbände in den Kreisen ihrer Mitglieder mit möglichstem Nachdruck auf die Einhaltung von Richtpreisen hinwirken. Als solche wurde in Aussicht genommen: für $\frac{1}{2}$ Kilogramm Schleuderhonig oder Leckhonig und Honig von gleicher Güte 2 Mark; für $\frac{1}{2}$ Kilogramm Scheibenhonig 2.50-3 Mark; für $\frac{1}{2}$ Kilogramm Seimhonig 1 Mark. Diese Preise sollen für den Kauf durch den Erzeuger, und zwar für den Kleinverkauf, als Gesetz gelten. Bei Verkauf in Mengen von 25 Pfund und mehr an Händler oder Verbraucher soll ein Abdruck von 20-25% gemacht werden. Wir bitten dringend unsere Verbände, sofort diese Richtpreise anzunehmen und zu geben und mit aller Kraft ihre Einhaltung als Pflicht ihrer Mitglieder zu machen, wobei darauf zu auffallen ist, daß diese Preise zugleich ein Anhaltspunkt für die Beurteilung der Handelspreise durch die Preisprüfstellen bilden und ein Richtelinien dienen. Strafung wegen Lebensmittelwucher nach sich ziehen wird. Ferner ist bei Überforderung mit der Möglichkeit einer Schlagschadung und der Zerstörung von Höchstpreisen zu rechnen, die dann sicherlich obige Höhe nicht erreichen würden. Es würde sich das Reich gezwungen sehen, die Buderweide im 1917 einzuführen, wodurch die ganze Bienenzucht ausgetrocknet würde. Wir erwarten von allen ehrlichen und vaterlandsliebenden Bürgern, daß sie dem Lebensmittelwucher, der sich auch unseres Honigs bemächtigen will, mit Tatkräft entgegentreten. Unser Schild muß blank sein und darf nicht bleiben.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchbühl in Hachenburg.

Stiftung für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen.

Seine Exzellenz der Herr Oberpräsident wendet sich an die Bürgerschaft Hessen-Nassau mit folgendem Aufrufe:

Die vornehmste Pflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichen Bitte:

Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassau, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euer dahingegabe haben, denen Ihr es allein zu danken habt, daß Ihr ungeheuer Eurem Erwerb, Eurem Beruf nachgehen könnet! Vergeht die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfer, so vieler Tausender unserer Brüder."

Ich bin fest überzeugt, daß dieser warme Appell Widerhall findet in den Herzen unserer Hachenburger Bürgerschaft, die noch nie zurückgestanden hat, wenn es sich darum handelte, für hohe und edle Werke der Menschen- und Nächstenliebe Opfer zu bringen. Zwei Herren aus den städtischen Vertretungen, Herr Beigeordneter Bunge-roth als Mitglied des Magistrats und Herr Bernstein als Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums, haben es übernommen, diese Sammlung hier in Hachenburg auszuführen. Außerdem ist im Rathause eine Einzeichnungsliste ausgelegt.

Wenn die Mitglieder der städtischen Vertretungen zu dir kommen und um eine Gabe bitten, dann Bürgerschaft Hachenburgs gedenke der beispiellosen Verherungen und Grausamkeiten, die der Feind in ostpreußischen Landen verübt hat, denke daran, daß unsere tapferen Söhne Gut und Leben gelassen haben, um deinen heimischen Herd, deine Lieben zu schützen und dir die Greuel der Kriegsverwüstung zu ersparen; denke auch daran, deinen Blick nach anderen Gegenden und Städten richtend, wie wenig du bisher noch unter dem Kriege gelitten und wie gering die Opfer sind, die du gebracht hast!

Bürgerschaft Hachenburgs, du mußt deine Hand auftun und du mußt für diesen Zweck reichlich geben!

Hachenburg, den 12. Dezember 1916.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Kautschuk- und Metallstempel
in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die
Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Eintausend zu Tisch

sind in unseren 24 Küppelhäusern: verkrüppelte Kinder von 1/2 bis 14 Jahren, mit allerlei Gebrechen, zu Pflege und Heilung von überall unentgeltlich ohne Rücksicht auf Heimat und Konfession aufgenommen; — verkrüppelte Junglinge ein Handwerk zu lernen — verkrüppelte Jungfrauen zur Beschäftigung in Wirtschaft und Nähstube; — verkrüppelte Männer und Frauen und Gelähmte auf ihren Siechenbetten. Die schrecklichen Folgen der feindlichen Einfälle von 1914 u. 15 noch nicht überwunden. 8 Anstaltsläden von den Russen niedergebrannt, noch Trümmer. Unföhlige schwere Abbruchssorgen! Zur Linderung der Not und Trostung unserer Elenden werden milde, edle Wohltäter um freundliche Weihnachtsspenden herzlich gebeten.

Grüppelanstalten Angerburg Ostpr.
Braun, Superintendent
(Postcheck-Konto 2423 Königsberg Pr.)

Bringe hiermit mein
großes Lager in Möbel
Betten und vollständigen Ausstattungen
— Korbwaren —
Kinder-, Sport- und Leiterwagen
Treppenleitern, Nähmaschinen etc.
in empfehlende Erinnerung.

Karl Baldus, Hachenburg.

Hugo Backhaus
Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Becker
Goldwaren und Brillen
zu den billigsten Preisen.
Taschenlampen, Batterien und Birnen.
Reparaturen
werden prompt und billigst ausgeführt.

Karbid
offerieren zur sofortigen Lieferung
Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Feldpost-Zigarren
in geschmackvollen Weihnachtspackungen
à 10, 20 und 25 Stück eingetragen.
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Feldpostschachteln zum Zigarrenversand

D. R. G. M., wodurch Beschädigen der Zigarren unmöglich, verhindert der „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Kindersportwagen

und

Kinderstühle

in großer Auswahl

Rohrsessel mit Kissen

in allen Preislagen.

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg

Große Auswahl in
Herren-Anzügen

sowie

Krägen und Binden.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Karbidlampen

in guter Qualität

Karbid, mittel und fein

empfiehlt

Josef Schwan, Hachenburg

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zigaretten Kleinverk. 1,8 Pf. 1.40

100 : : 3 : 2

100 : : 3 : 2.20

100 : : 4.2 : 3

100 : : 6.2 : 4.30

ohne jeden Zusatz für neue

Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualitäten

75 bis 200 M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34

Telefon A 9068.

Salatwürze

prima Schwarzes bederlett

in kleinen, 1- u. 2 Pfd.-Dosen

sowie

Schuhcreme

empfiehlt

Karl Henney, Hachenburg.

Fenchelhonig

empfiehlt K. Dasbach, Hachenburg

Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch

ohne Füllmenge

liefert schnell und billig

Druckerei des „Erzähler

Westerwald“ in Hachenburg